
Der Gesang der Stachelschweine

„Willst du den Frieden, sei bereit für den Krieg.“

MICHAEL VENNEMANN

Der Gesang der Stachelschweine

Mythos · Legende · Schicksal

Ein unglaubliches Märchen

2007

**Einbandentwurf u. Gesamtherstellung
Lulu Enterprises, Inc.
860 Aviation Parkway, Suite 300
Morrisville, NC 27560
Printed in the USA**

© 2007 by Michael Vennemann, Hamburg, Germany

Vennemann, Michael
Der Gesang der Stachelschweine
, Legende Schicksal
ein unglaubliches Märchen

Morrisville, NC, USA: Verlag Lulu Enterprises
2007, S.

www.michael-vennemann.de

Prolog

1981

1

„Meine Herren, neben vielen Problemen haben wir einen besonderen Problemkreis, der es heute zu besprechen gilt. Auf der einen Seite haben wir zu viele alte Waffen, auf der anderen Seite können wir nicht genügend neue Waffen anschaffen. Meine Herren, unsere Lager sind voll. Solange wir aber dort keinen Platz schaffen, können wir nur sehr wenig neue Waffen anschaffen. Lösungsvorschläge?“

„Übungen.“

„Hatten wir schon in der Vergangenheit. Das könnte theoretisch Platz schaffen, hat es aber nicht, da wir diese nur mit den neuen Waffen abhalten. Ein Imageproblem. Zeigen wir den Beobachtern anderer Staaten die alten, denken die, wir sind hinter dem Mond. Kommt nicht in Frage.“

„Vernichten.“

„Wäre möglich, hat aber das Problem, dass dann nicht mehr genügend Geld für die Neuanschaffungen zur Verfügung steht. Das Vernichten kostet nämlich auch Geld. Und ein höherer Etat wird uns nicht genehmigt.“

„Verkaufen?“

„Keine schlechte Idee. Dachte auch schon daran. Können wir aber nicht selbst. Wir bräuchten Hilfe über das Außenministerium.“

„Ließe sich vielleicht machen.“

„Dann sollten Sie sehen, was da zu machen ist. Halten Sie mich auf dem Laufenden.“

2

„Wir haben zuviel alte Waffen und wollen sie verkaufen. Hast Du eine Idee?“

„Ideen immer. Was ist es Euch wert?“

„Es muß offiziell sein. Die können wir nicht so verschwinden lassen. Alle sind registriert.“

„Alles mit Munition?“

„Selbstverständlich.“

„Welcher Umfang und welcher Typ?“

„Ich stelle Dir eine Liste zusammen.“

„Gut. Dann werde ich sehen, was da zumachen ist.“

3

„Ich hätte einen größeren Posten Waffen. Könnt Ihr die als Entwicklungshilfe übernehmen?“

„Immer mal ein Kontingent, ja. Lieferung generell durch Euch. Aber im großen Stil sehe ich Probleme.“

„Sie sind billig abzugeben. Wir wollen sie loswerden, weil uns der Platz für neue Waffen fehlt. Der Etat für die Lagerung der alten frisst uns auf.“

„Und das Finanzielle?“

„Nur eine geldwerte Umbuchung im Haushaltsetat.“

„Für umsonst ist der Tod.“

„Mehr Befugnis habe ich nicht. Aber ich könnte nachfragen. An welche Summe denkst Du?“

„Die Mühe muß sich schon lohnen.“

„Wären 100 ok?“

„Nur in bar.“

4

„Sir, einen Abnehmer hätte ich bereits. Er nimmt nicht alles, aber bestimmte Kontingente. Die könnten wir dann innerhalb des Haushalts umbuchen. Lieferung durch uns. Allerdings bräuchten wir dafür 100.000 extra.“

„Wenn wir den Umfang wissen, werde ich über die 100 nachdenken.“

„Sir!“

5

„Der Alte will erst wissen, wie viel Du abnehmen kannst. Dann will er über die 100 nachdenken.“

„Ich bin die Liste durchgegangen. Einiges ist brauchbar. Ich habe es auf der Liste angekreuzt.“

„Das ist ja noch nicht einmal die Hälfte!“

„Sicher nicht. Wo soll ich die auch hin stecken? Das geht nicht so schnell. Ich habe erst mal die Wunschliste einiger Staaten durchgesehen und mit der Liste abgeglichen. Für mehr muß ich auf Reisen gehen.“

„Dann reise.“

„Nicht ohne Geld.“

6

„Cirka die Hälfte wären wir los. Wenn wir dann noch 100 drauf legen, war es preiswert.“

„Das sehe ich auch so. Die 100 nehmen wir aus dem Fonds des Abschirmdienstes.“

„Hat er die 100, wird er auf Reisen gehen und sehen, ob da weiterer Bedarf ist.“

„Das heißt, er will hinterher für den Rest noch einen Nachschlag.“

„Hat er nicht gesagt, wird aber wohl so sein.“

„Wie wollen wir es mit der Begutachtung machen?“

„Die Leute reisen als Beobachter ein und begutachten ganz nebenbei. Kein Aufsehen. Alles wird auf einen Übungsplatz gebracht und dort abgeschirmt angesehen. Das werden Sie veranlassen. Machen Sie wie gesagt eine Übung draus. Die Sesselpaper in den Lagern sollen mal zeigen, was sie in der Logistik drauf haben. Wegen der 100 sehen wir uns noch.“

„Sir!“

7

„Der Deal steht. Du nimmst die angekreuzten Waffen und verschiebst sie über die Entwicklungshilfe. Gleichzeitig Umbuchung im Haushaltsetat. Die 100 kommen separat. Wenn Du auf Deinen Reisen weitere Abnehmer findest, machen wir es damit genauso.“

„Gut. Ich hatte inzwischen Kontakt mit dem Außenministerium. Die wollen einen Teil abnehmen. Es soll nach Afghanistan gehen, um den Terror gegen die Russen zu unterstützen. Alles in allem wird die Liste wohl komplett erledigt sein. Näheres weiß ich in einem Monat. Wie sieht es mit dem Geld aus?“

„Wenn Du für die Hälfte 100 willst, willst Du wohl für die andere Hälfte noch mal so viel.“

„Ihr solltet nicht so kleinlich sein. Das ganze Paket so schnell unter Dach und Fach zu bekommen, sollte Euch schon eine Prämie wert sein.“

„Ich will es versuchen.“

8

„Sir, die Liste ist komplett abgearbeitet, kostenneutral.“

„Sehr gut. Dann können wir uns schon mal Gedanken über den Einkauf machen.“

„Darf ich anregen, den Vermittler eine Extraprämie zu zahlen, Sir?“

„Anregen dürfen Sie alles. Aber wer bin ich, daß ich hier das Geld der Steuerzahler mit vollen Händen zum Fenster heraus werfe!“

„Sir, wir werden auch in Zukunft vor dieser Problematik stehen. Wäre es da nicht sinnvoll, hier satt zu schmieren, um später diese Verbindung verlässlich weiter pflegen zu können?“

„Welche Summe schlagen Sie vor?“

„Alles in allem 300, Sir.“

„Dann muß es wohl so sein. Kommen Sie nächste Woche und holen sich den Koffer ab. Sie sind mir dafür persönlich verantwortlich. Und dann will zu diesem Thema nichts mehr hören.“

9

„Zehn Prozent konnte ich dem Alten aus den Rippen leiern. Das muß genügen.“

„220 ist nicht sonderlich großzügig. Hast Du es dabei?“

„Das Geld gibt es erst nach der Abwicklung.“
„Aber den ersten Teil. Der ist bereits abgewickelt.“
„Den kann ich Dir beschaffen. Sagen wir morgen als Geburtstagsgeschenk.“
„Und den Rest?“
„Wenn die Lager leer sind.“

10

„Wie könnten wir die Rebellen in Afghanistan unterstützen?“
„Ganz offiziell?“
„Sicher nicht, weder intern noch extern.“
„Ich wüßte da einen Weg. Das Militär will gern ein Kontingent alter Waffen loswerden. Die könnten wir übernehmen und den Rebellen zur Verfügung stellen. Dazu bräuchten wir keine weiteren Waffen einkaufen. Wir machen eine Haushaltsumbuchung für den Posten und die Armee wird die Lieferung übernehmen.“
„Ich kann darüber nicht mit dem Verteidigungsminister sprechen. Sonst zieht er sich den Kuchen an Land und macht damit seine eigene Außenpolitik.“
„Es sollte über einen Vermittler bei den Generälen laufen. Die Umbuchung geschieht dann über mich im Haushaltsausschuß.“
„Hätten Sie da einen Mann, der die Vermittlung übernimmt?“
„Ja, aber der wird es nicht umsonst machen.“
„Was wäre sein Preis?“
„Ich werde mal mit ihm sprechen. Haben Sie ein Limit für mich?“
„Nicht über 500.000. Alles darunter wäre ok.“
„Ich will sehen, was ich tun kann. Gibt es eine Wunschliste?“
„Ja, die gibt es und was für eine! Ich weiß nicht, wo wir die Sachen auftreiben können.“
„Sir, wenn ich eine Kopie haben könnte, will ich sehn, was möglich ist.“

11

„Das ist die Wunschliste der Afghanen. Wo eine annähernde Deckung ist, habe ich den Posten gestrichen. Der Rest wird noch benötigt. Wenn Ihr also mehr loswerden wollt, hätte ich hier und jetzt noch Bedarf.“
„Dann nehme ich die Liste mal mit. Was springt für mich dabei raus?“
„Nichts. Da ist nichts drin. Das ist eine halboffizielle Anfrage an uns. Entweder wir bekommen das kostenneutral hin, oder wir müssen selbst einkaufen. Es soll eine Hilfe für Euer Problem sein, kein Geschäft! Es ist im Gesamtpaket für die 220 enthalten.“

12

„Sir, wir hätten da eine Möglichkeit, weiteres Material günstig loszuwerden.“

„Wie meinen Sie das?“

„Die afghanischen Rebellen würden gern Waffen übernehmen. Wir könnten den Posten dann über das Außenministerium wieder umbuchen.“

„Und wie viel will Ihr Mann dafür?“

„Diesmal nur 50, Sir. Es wäre ja auch nur eine Ergänzung.“

„Dann geben Sie die Liste mal her. Ich werde das mit den zuständigen Stellen besprechen.“

13

„Nun fangen Sie nicht an, kleinlich zu sein. Sie wollen, daß wir Ihre Waffen kaufen. Dann muß da auch eine Vermittlungsprovision drin sein. Sollst müßte ich mir einen anderen Lieferanten suchen.“

„Nun sind 500 im Jahr nebenbei nicht gerade Peanuts.“

„Das kann nicht für diesen Auftrag gelten. Wir haben hier Platz für einen 12 Milliardenauftrag gemacht. Für diesen Auftrag so nebenbei muß eine Extraprovision drin sitzen.“

„Und an was haben Sie gedacht?“

„Ich habe ein Angebot für ein Prozent.“

„Das ist zu hoch.“

„Andere zahlen das gern. Die wollen ja auch mal zum Zuge kommen. Ich kann Sie nicht immer bevorzugen. Da muß ich schon eine Begründung liefern bei dieser Größenordnung. Schließlich muß ich das dann verantworten. Die Konkurrenz ist übrigens deutlich billiger.“

„Bis eine Milli gehe ich mit. Darüber hinaus ist Schluß.“

„Dann soll das wohl so sein.“

14

„Die Liste habe ich für Sie komplettieren können. Wird allerdings nicht ganz billig. Er will dafür das volle Limit.“

„Also 500. Wieviel hätte er gewollt, wenn ich 300 gesagt hätte?“

„Weiterhin 500. Sonst wäre nichts draus geworden. Aber das Militär liefert frei Haus. Um diesen Teil bräuchten wir uns dann nicht mehr zu kümmern.“

„Und wie?“

„Per Schiff bis Pakistan, dann auf dem Landweg mit eigenen Lastern.“

„Und das funktioniert?“

„Dafür steht mir das Militär gerade.“

„Sagen Sie, daß der Deal steht.“

Kapitel 1

1

„Und wenn er gewinnt?“

„Dann haben wir die Arschkarte gezogen.“

„Wieso?“

„Die Boom-Phase ist zu Ende. In den nächsten Monaten wird es viele geben, die Kasse machen werden. Und dann wird der Markt zusammenbrechen. Clinton wird dieses Jahr noch mit einer Steigerung von 3,5 % des Bruttoinlandsproduktes abschließen, aber dann wird es sehr schnell den Bach runter gehen. Die New Economy macht den Anfang und wird den Rest mit in die Tiefe reizen. Das, was sich jetzt noch an den Börsen abspielt, ist wirklichen Kennern nicht mehr begreiflich, hat keine Substanz. Verständlich wird es nur vor dem Hintergrund der Wahl. Ist die aber gelaufen, dauert es wohl nur noch ein paar Monate, bis die Ersten kalte Füße kriegen und ihr Geld aus dem Markt nehmen. Und dann wird alles ganz schnell gehen.“

„Und heute schon gegensteuern?“

„Da müßtst Du jetzt schon ein riesiges Konjunkturprogramm anschmeißen. Aber zum jetzigen Zeitpunkt wäre das nur ein weiteres Anheizen der Konjunktur auf höchstem Niveau. Nein, erst muß alles runter und dann ein Konjunkturprogramm, um die Entlassenen aufzufangen und die Konjunktur wieder anzukurbeln. Aber es dürfte nicht irgendein Programm sein. Die üblichen Programme werden nicht in der Breite greifen und schon gar nicht hinein in die New Economy. Häuslebauer kannst dabei vergessen, Straßenbau sowieso. Du kannst von einem Arbeitslosenheer ausgehen, das bestens ausgebildet ist, meist Computerfreaks, aber auch andere Ingenieure und Wirtschaftler, natürlich auch die Arbeiterschicht auf breiter Front.“

„Du siehst das sehr schwarz. Aber wenn ich mir die Börsenkurse ansehe, dann ist dieser Verein zu einer Zockerbude verkommen.“

„Zockerbude trifft es. Es sind jetzt sehr viele Kleinanleger dabei, die auch mal einen schnellen Dollar machen wollen. Viele haben sogar Kredite aufgenommen, um sich Aktion zu kaufen. Wenn dann ein paar Große ihre Big-Dollarpakete umschichten, rutscht das ganze Gefüge wie eine Lawine zu Tal. Es müßte ein Programm sein, was die Massen von der Straße fern hält. Unterschiedlichste Industrien müßten am Laufen gehalten werden, damit möglichst viele schnell wieder Arbeit bekommen. Stell Dir mal vor, wenn durch eine hohe Arbeitslosigkeit plötzlich all die Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden können! Das reißt nicht nur die Wirtschaft ins Tal der Tränen, dann sind auch die Banken auf breiter Front betroffen und in deren Gefolge dann die Versicherungen, wie fallende Dominosteine. Nach der Hausse, die wir hatten, wird die Baisse dann umso schlimmer sein. Im Kleinen kannst Du Dir ja mal ansehen, was so alles in Japan vor zehn Jahren bei deren Kollaps passiert ist. Da das damals keiner im Vorfeld erkannt hat und rechtzeitig gegensteuerte, krebren die heute noch rum und finden nur schwer Tritt. Damals rollte alles zu Tal, selbst die Immobilienpreise in Tokio. Es gab Szenarien, wonach schon errechnet wurde, was hier bei uns passiert, wenn die Japse bei uns ihr Geld rausziehen würden. Aber das ist zum Glück nicht geschehen. Sondern die reichen Japaner haben hier schön weiter Kasse gemacht, während zu Hause die Konjunktur lahmte. Ein Krieg wäre gut.“

„Im Ernst?“

„Ja, warum nicht. Er muß ja nicht hier stattfinden. Ein Krieg ist für alles gut, besonders für die Konjunktur. Die Arbeitslosen steckst Du zum Militär. Dann können die schon mal nicht auf die Strasse gehen. Das bedeutet erstmal Ruhe im Land. Dann braucht so ein Krieg alles, was man sich vorstellen kann, vom Toilettenpapier über Essen bis zu den Waffen. Wir müssen ja

immer alles von zuhause mitschleppen. Also wird dadurch alles von der Armee gekauft. Zu Hause wird dann zwar weniger gekauft, weil ja auch die Kaufkraft nicht mehr so vorhanden ist, aber das wird durch das Militär ausgeglichen. Ein Krieg wäre gut.“

„Der Krieg ist die Mutter aller Dinge.“

„Das muß von Clausewitz sein.“

„Wahrscheinlich. Ja der Krieg kann die Mutter vieler Dinge sein, auch einer Konjunktur.“

„Geld genug wäre da. Die alte Administration hinterläßt einen gigantischen Haushaltsüberschuß.“

2

„Er hat gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.“

„Er hat nicht gewonnen und Du weißt es. Aber Dein Kandidat hat ihn zum Sieger erklärt und damit ist es so.“

„Dann wirst Du wohl bei ihm eine Position übernehmen?“

„Sehr wahrscheinlich. Bessere Möglichkeiten sind zur Zeit für mich nicht zu finden. Und was wird aus Dir?“

„Nah, was wohl? Der Neue wird wohl die gesamte Administration bis hinunter zu den Abteilungsleitern rauswerfen. Das war bislang nach jeder Wahl so. Zum einen will er sich nicht mit den Andersdenkenden belasten und zum anderen muß er seine Leute unterbringen und die wiederum ihre und so weiter. Also wird jetzt nach acht Jahren die alte Mannschaft ausgetauscht. Vielleicht gehe ich an eine Uni und warte auf die nächste Wahl. Dann kommt es wieder andersherum. Du kennst das Spiel.“

„Trotzdem könnten wir Dich gut brauchen.“

„Mit „wir“ wirst Du bei mir nichts. Mit „du“ kann ich mir vorstellen, dabei zu sein, aus alter Freundschaft, versteht sich.“

„Versteht sich.“

„Was brauchst Du?“

„Das ist mir noch nicht so ganz klar: einen Vordenker, einen, der in die Zukunft weist, einer, der sich nicht zu fein ist, ein paar Dienste zu übernehmen, um etwas in Bewegung zu setzen.“

„Da spricht nichts gegen.“

„Und was brauchst Du?“

„Einen Job und nebenbei etwas Handgeld.“

„Das sollte sich machen lassen.“

3

„Er hat angebissen. Es scheint, als ob er einen Mann im Hintergrund braucht, der die schmutzige Arbeit erledigt. Da kommt ihm ein Mann der alten Administration gerade recht. Wir haben nur eine Verbindung zusammen, das gemeinsame Studium, allerdings in unterschiedlichen Semestern, und hin und wieder mal ein Treffen zum Essen. Sonst keine Auffälligkeiten.“

„Dann wäre unsere Arbeit der letzten Jahre nicht umsonst gewesen.“

„Durchaus nicht. Die neue Mannschaft hat keine Ideen. Ihr erster Mann ist im Urlaub wieder in Texas und scheint alles von da erledigen zu wollen. Er sieht den Job als easy an. Den will er wohl mit links erledigen, so zwischen morgens Golf und mittags fischen. Der Rest soll sich durch Beziehungen erledigen lassen.“

„Dann wollen wir ihm die Beziehungen mal liefern.“

„Nicht ganz so schnell. Mein Mann vor Ort muß es wollen. Dann sitzt er im Boot und ich werde ihm die Fische ins Netz treiben.“

„Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Die Jungs kommen ins Land und wollen Fliegen lernen.“

„Gibt es schon einen festen Termin?“

„Bestens wäre der 11. im September. Dann ist die ganze Familie bei Carlyle im Ritz und macht Investorentreffen mit dem Alten. Wenn dann der Halbbruder der Familie zuschlägt, sieht die neue Nr. 1 richtig belämmert aus. Als erstes muß Ihr Freund einen Kontakt zur Rüstungslobby bekommen. Die sollen das alles weiter zahlen, ohne dass Ihr Freund von der Vergangenheit etwas weiß.“

„In der Vergangenheit habe ich da mit einer Frau recht erfolgreich zusammengearbeitet. Sie hat die bisherigen Gelder beschafft. Das muß sie nun weiterhin.“

„Dann würde alles wie bisher finanziert und bräuchte keine Änderung erfahren.“

4

„Einen Job habe ich für Dich. In Boston. Das Problem wird das Handgeld sein.“

„Das ist kein Problem. Ich mache Dich mit einer Dame aus der Rüstungslobby bekannt. Die ist ganz versessen darauf, Dir Geld zu geben. Nur will sie auch mal eine Gegenleistung, einen Auftrag, der Deine Kosten im Verhältnis dazu deckt. Ich gebe Dir 5, Du gibst mir 100 zurück und alle sind zufrieden.“

„Ich habe keine 100 für sie.“

„Noch nicht. Ich werde sie zu Dir schicken. Du entwickelst Dein Konjunkturprogramm mit ihr und sie verteilt den Kuchen auf den entsprechenden Einzahlungen ihrer Firmen. Und alle sind zufrieden. Du glänzt mit Wirtschaftsankurbelungen und sie mit schönen Gewinnen.“

